

Mo 10.06.13 22:15

# Wie ein neuer Auwald vor Hochwasser schützt

**Mehr als Hundert Jahre war er eine der gefährlichsten Stellen an der Elbe – der Böse Ort bei Lenzen in der Prignitz. Hier macht die Elbe eine scharfe Kurve, fast im Winkel von 90 Grad.**

Bereits im Mittelalter hatte man versucht, das Land durch einen Deich zu schützen. Doch der war viel zu dicht am Fluss gebaut, mahnte die Königliche Elbstromverwaltung schon 1898. 2002 hielt er kaum den Fluten stand. Enorm war der Druck auf den Deich. Nur zwei Millionen Sandsäcke verhinderten die Katastrophe. Bei einem Bruch wären weite Teile Land bis nach Mecklenburg überflutet worden. Die teuerste Deichverteidigung Brandenburgs damals. Wer kann sich das auf Dauer leisten?

Und was wäre, wenn man dem Strom seine einstige Aue zurück gibt, in der sich das Wasser bei hohen Pegeln ausbreiten kann? Ein Naturschutzgroßprojekt wurde geplant, das gleichzeitig als große Überflutungsfläche dienen sollte. Projektleiter, der Biologe Christian Damm.

Ein neuer Deich sollte entstehen. Bis zu einem Kilometer weiter landeinwärts. Nach seiner Fertigstellung sollte der Altdeich an sechs Stellen geschlitzt werden, damit sich die Flut in das Land zwischen den Deichen ergießen kann.

Doch hier weideten Rinder der Agrar-Holding Lenzen. Die gab 400 Hektar gegen eine Entschädigung ab.

## **O-Ton Horst Möhring:**

Agrar-Holding Lenzen

*Wir verzichten natürlich auch schweren Herzens. Aber jedes Mal zittern wir, wenn ein entsprechendes Wasser ansteht.“*

2005 begannen die Arbeiten. Zwei Millionen Tonnen Sand und Lehm wurden aufgeschüttet für das 6 Kilometer lange Bollwerk. Vier Jahre später war der Bau fertig. Die bisher größte Deichverlegung Deutschlands.

## **O-Ton Horst Möhring:**

Agrar-Holding Lenzen

*„Ich denke, wir alle können uns sicherer fühlen, weil einer der Gefahrenstellen letztgültig beseitigt und der Deich in seiner neuen Version auch sicher ist.“*

Immer wieder war in der Bundesanstalt für Wasserbau in Strömungsmodellen untersucht worden: Wie muss der neue Deich verlaufen, wie viel Wasser kann die Fläche aufnehmen und führt sie wirklich zur Entlastung bei Hochwasser?

Wo einst Rinder grasten, wurden Bäume gepflanzt. Tausende Eichen, Ulmen, Weiden. Die natürliche Auwaldvegetation, angepasst an das Kommen und Gehen des Wassers. Die Bäume bremsen zugleich die Hochwasserwelle. Das Wasser strömt langsamer, trifft dadurch später bei den Unterliegern ein.

Schon vor vielen Jahren hatte man mehrere solcher neuen Überflutungsflächen vorgesehen. In Sachsen, Sachsen – Anhalt, Brandenburg und Niedersachsen. Doch außer in Lenzen wurde nur ein kleineres Vorhaben wirklich realisiert.

## **O-Ton Dr. Christian Damm:**

Karlsruher Institut für Technologie

*„Letztlich ist es so, dass wir nicht bereit sind, die Flächen dafür zur Verfügung zu stellen, die da sind. Wir haben uns daran gewöhnt, dass Auen im wesentlichen landwirtschaftliche Nutzung darstellt und andere Nutzung, andere Funktionen der Aue, die sie eigentlich natürlicher Weise hat, einschränkt. Dazu gehört auch, das Wasser unterzubringen bei einem hohen Wasserstand zum Beispiel.“*

Der Elbe fehlen heute 80 Prozent ihrer ursprünglichen Überflutungsflächen. Was es bringt, ihr vier Quadratkilometer zurück zu geben, zeigte das Hochwasser vor drei Jahren. Die Fluten strömten durch

den geschlitzten Altdeich. Bewährungsprobe für die neue Aue.

**O-Ton Dr. Christian Damm:**

Karlsruher Institut für Technologie

*“Oberstrom einer solchen Maßnahme, also in Richtung Quelle, hat man abnehmend aber in der Region sehr deutliche Effekte, etwa am Pegel Schnakenburg, vier Kilometer oberhalb dieser Maßnahme kommt das Hochwasser wie wir das 2010 etwa hatten ungefähr 25 Zentimeter niedriger und das ist schon ein ganz erheblicher Betrag, über den manche dieser Tage froh wären.“*

Natürlich haben solche kleinen Maßnahmen nur regionale Wirkung. Wie groß aber könnte sie sein, gäbe es mehr Auen am Fluss. Preiswerter als die Milliardenzahlungen für die Hochwasserschäden wäre es allemal. Doch mit jedem Jahr Abstand zur letzten Flut schwindet das Interesse an solchen Projekten.

**O-Ton Dr. Christian Damm:**

Karlsruher Institut für Technologie

*„Weitere Projekte in Brandenburg sind nicht umgesetzt worden. Also in Rühstädt gab es ein Projekt, was man umsetzen wollte, das hat leider nicht funktioniert. Es ist zu wenig passiert, muss man ganz klar sagen. In Brandenburg hat man sich natürlich auch stark auf die Oder dort konzentriert. Das ist sicherlich ein Grund, warum an der Elbe so wenig gemacht wurde. Aber im Grunde muss man sagen, für die Elbe ist Lenzen erst mal das geblieben.“*

Ein Bericht von Iduna Wünschmann.